

# Zu viele Nichtschwimmer

**Forderungskatalog** Das Land muss mehr Unterricht garantieren, sagen die Verbände. Viele Kinder seien akut gefährdet. *Von Martin Tschepe*

---

**D**ie Zahlen sind alarmierend. Von Juni bis August sind nach Erhebungen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) in Deutschland 32 Kinder und Jugendliche ertrunken, doppelt so viele wie im Vorjahr 2012. Immer weniger Kinder könnten sich sicher über Wasser halten, erklärte Hans-Peter Eckstein vom DLRG-Landsverband gestern vor der Presse. Lediglich gut 30 Prozent aller Viertklässler seien mit dem Ende der Grundschulzeit sichere Schwimmer. Die vier großen Schwimmsport treibenden Verbände in Baden-Württemberg haben deshalb den Forderungskatalog „Schwimmen in der Schule“ erarbeitet.

Der Badische Schwimmverband, der Schwimmverband Württemberg (WSV), die DLRG und der Deutsche Sportlehrerverband (DSL) sowie das Heidelberger Schwimmfix-Programm der Pädagogischen Hochschule verlangen in dem Positionspapier vom Land, dass künftig kein Kind mehr „ohne nachweisliche Schwimmfähigkeit“ die Grundschule verlassen darf. Der DSLV-Landesvorsitzenden Heinz Frommel sagte gestern, der Bildungsplan schreibe eigentlich fest, dass alle Kinder spätestens nach Klasse vier sicher, schnell und ausdauernd schwimmen können müssen. Das Schwimmabzeichen Seepferdchen, das Kinder bekommen, die 25 Meter weit schwimmen können, reiche nicht aus. Eckstein sagte, ein guter Schwimmer müsse mindestens 200 Meter schaffen und über „Fähigkeiten der Selbst- und Fremdreitung verfügen“.

Die Verbände fordern, dass die Grundschulen künftig bei einem Schwimmtag

prüfen müssen, welche Kinder tatsächlich schwimmen können. Alle Anfänger müssten – getrennt von den Fortgeschrittenen – intensiv gefördert werden. Speziell qualifizierte Lehrer sollten maximal sechs Nichtschwimmer-Kinder beaufsichtigen. Anfängerschwimmen müsse verpflichtend zur Ausbildung aller Grundschullehrer gehören, so Frommel. Und wer Anfänger unterrichte, müsse das Rettungsschwimmabzeichen in Silber haben. Mindestens zwei Schwimmeinheiten pro Woche seien nötig, um aus Kindern sichere Schwimmer zu machen.

**„Qualifizierte Lehrer sollten maximal sechs Nichtschwimmer unterrichten.“**

Heinz Frommel,  
DSL-V-Landesvorsitzender

Im Zuge der Einführung der Ganztagschule müsse in Kooperation mit den Verbänden mehr Schwimmunterricht stattfinden. Eine der wichtigsten Forderungen der Verbände richtet sich nicht an das Land, sondern an die Städte und Gemeinden: „Schwimmbäder dürfen nicht geschlossen werden.“

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Im Land sind laut DLRG von 2007 bis 2012 insgesamt 26 Bäder geschlossen und nur zwei neue errichtet worden. Oft würde lieber eine teure Rutsche gebaut als ein kleines Lehrschwimmbecken. Grundschulsportlehrer könnten ihr Studium beenden, ohne einen einzigen Schwimmkurs zu belegen, kritisierte Frommel. Viele Pädagogen seien nicht in der Lage Ertrinkende zu retten. Grundschulpädagogen dürften oft nicht an Fortbildungen teilnehmen. Peter Honc vom SVW sagte: „Wir wollen von den Politikern auf die Frage: ‚Wollt Ihr, dass unsere Kinder schwimmen können‘ ein klares Ja hören.“ Die Verbände hoffen, dass ihr Forderungskatalog einen Dialog mit dem Land und mit den Kommunen in Gang setzt.